

Bezugspreis:

Durch Träger monatlich RM. 1,40
vierteljährlich RM. 3,75, halbjährlich
RM. 6,75, jährlich RM. 12,75 (schließen-
dlich 30 Tage Vorabzahlung). Preis der
Einzelnummer 10 Pf. In diese höhere
Preiszahl ist die Mehrwertsteuer ein-
bezogen. — Verlagsort: Weidenburg
Verlag: Weidenburg, Nr. 404

Verantwortlicher Schriftführer: Felix
Wagner, Weidenburg, Nr. 404
Justizrat Dr. Weidenburg

Der Erzähler

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind in 7
Klassen eingeteilt. Die ersten 3
Klassen sind für die ersten 10
Zeilen, die nächsten 3 für die
Zeilen 11 bis 20, die letzten 1
für die Zeilen 21 bis 30. Die
Preise sind für die ersten 10
Tage. — Verlagsort: Weidenburg
Verlag: Weidenburg, Nr. 404

Verlag und Vertriebsdruck: E. Weidenburg
Verlag, Weidenburg, Nr. 404

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Press
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnauer Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 164

Mittwoch den 17. Juli 1935

93. Jahrgang

Explosion eines Petroleumbehälters

Basel, 16. Juli. Auf dem Güterbahnhof Wolf in Basel explodierte am Dienstag kurz nach 20 Uhr ein Petroleumbehälter. Eine Detonation erfolgte nach der anderen und ganze Feuergeburde schossen gegen den Himmel. Der Brand ist weit hin bis über die Landesgrenzen sichtbar. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Ernte-Schwierigkeiten in Sowjetrußland

Moskau, 16. Juli

Die „Pravda“ nimmt in scharfer Weise gegen den langsamen Gang und die nachlässige Ausführung der Erntearbeiten Stellung. Obwohl die Aussichten der diesjährigen Ernte von den Ernteschätzungskommissionen überall günstig eingeschätzt worden waren, machen sich jetzt zunehmende Schwierigkeiten bemerkbar, und die zuständigen Stellen lassen durchblicken, daß es auch in diesem Jahr wieder einen Kampf gegen die Wäuer geben wird, die das Korn nicht an die amtlichen Getreideabnahmestellen abgeben wollen. Die „Pravda“ sagt, die Arbeiten gingen so langsam vor sich, daß eine Gefahr für die rechtzeitige Einbringung der Ernte besteht. Man beruhige sich damit, daß man das Getreide abgemäht habe. Dann bliebe es aber auf dem Felde liegen, Wind und Wetter, vor allem aber den Getreideäubern ausgesetzt. In den Kollektivwirtschaften gebe es unzählige Faulenzer und Bräuber. In anderen Wirtschaften wiederum würden die Arbeiten im Galopp erledigt und dies gehe dann auf Kosten der Qualität. Das Blatt läßt durchblicken, daß die Ernährungsschwierigkeiten unermindert anhalten werden, wenn hier nicht im letzten Augenblick Abhilfe geschaffen wird. Die Hoffnungen hierauf sind jedoch gering.

In Gorki, dem früheren Nizhni-Novgorod, wurde in den letzten Monaten die Zuckerernte immer größer, während die Moskauer Zentrale Besorge dafür hatte, daß das dortige Gebiet ausreichend mit Zucker versorgt sei. Man setzte eine Kontrolle ein und stellte fest, daß die Leiter der Zuckerhandelsorganisation in Gorki nicht weniger als 732 Tonnen Zucker in einem alten Kartoffelweicher derart untergebracht hatten, daß der gesamte Zucker vollkommen unbrauchbar geworden ist und vernichtet werden mußte. Der Leiter der Organisation und sein Gehilfe wurden dem Gericht übergeben.

Die Schwierigkeiten, die in der ausserordentlichen Befreiung der Sowjetindustrie mit Brennstoffen entstanden, haben den Volkswirtschaftler für die Schwerindustrie zur Herausgabe eines Gesetzes veranlaßt, in dem es u. a. heißt, nach einer kurzen Zeit der erfolgreichsten Arbeit mache sich in der Kohlenindustrie wieder die alte Untätigkeit bemerkbar. Die Anordnungen des Kommissariats über die Organisation der Arbeit würden nicht durchgeführt, die Unzufriedenheit nehmen von Monat zu Monat in erschreckendem Maße zu, und mit der rationalen Ausbeute liege es oft sehr im Argen. Die Strecken und Querschnitte in den einzelnen Gruben seien in voller Unordnung, das Signalsystem funktionierte nicht und die einzelnen Abteilungen seien noch immer ohne telephonische Verbindung miteinander. Die im ganzen gesehen sehr ungenügende Arbeit habe auch zu einer unmäßigen Verteuerung der Rollen geführt. Die Selbstkostenpreise stiegen immer mehr.

Ein 82jähriger Jude wegen Schändung verhaftet

Wien, 15. Juli

In dem Anceort Böhmen bei Wien wurde der 82jährige jüdische Religionslehrer Jidore Friedmann auf Antrag des Staatsanwaltes wegen Verachtens der Schändung verhaftet und dem Kreisgericht Wien-Klein eingeleitet.

Vom Fernsprecher zum Fernschreiber

Zur Eröffnung des ersten deutschen Fernschreibenezes mit selbsttätiger Fernwahl

Berlin, 16. Juli.

In aller Stille vollzog die Deutsche Reichspost am vergangenen Sonntag die Inbetriebnahme des deutschen Fernschreibenezes mit selbsttätiger Fernwahl. Die technische Bedeutung dieser Leistung wurde am Dienstag einer Reihe von Pressevertretern anschaulich und durch Postrat Dipl.-Ingenieur Grünefeld erläutert.

Das „Fernschreiben“ ist eine Ergänzung des Fernsprechens. Es wird ebenfalls über Drahtleitungen geführt, die eine Art Schreibmaschine, sogenannte Fernschreiber, miteinander verbinden. Man wählt, genau wie am Fernsprecher, den gewünschten Teilnehmer, und zwar auch im Fernverkehr, und drückt dann eine „Wer-das-Zaht“, die selbständig den Namen des angerufenen Teilnehmers zurüchmelde. Diese automatische Bestätigung, mit der richtigen Leitung verbunden zu sein, ist notwendig.

Der weitere technische Ablauf des Fernschreibens ist dann der eines üblichen Maschinenschreibens, wobei der Empfänger den Text auf einer Papierwalze klar ausgelesen erhält und in der Lage ist, sich sofort zurückzuwenden.

Die Gebühren für Fernschreiben werden nicht, wie bei der Telegraphie, nach der Wortzahl, sondern, wie im Fernsprechverkehr, nach Zeit und Entfernung berechnet. Auf einer Fernschreibeleitung sind im allst-

gen Fall sogar 15 Verbindungen zur gleichen Zeit möglich. Durch diese bessere Ausnutzung der Leitung konnte der Tarif für Fernschreiben auch besonders günstig gestaltet werden.

Der Fernschreiber bedeutet eine entscheidende Entwicklungsstufe im Fernverkehrswesen. Bisher wurde er bereits mit großem Erfolg in Hamburg von 30 Teilnehmern und in Berlin von 50 Teilnehmern benutzt. Auf Grund dieser guten Erfahrungen wurden nun am vergangenen Sonntag die Fernschreibnotenämter in Berlin, Hamburg und Dortmund in Betrieb genommen. Es folgen in nächster Zeit die Verteilämter Düsseldorf, Köln, Essen, Bremen und Magdeburg. Damit ist dann ein deutsches Fernschreibenez mit selbsttätiger Fernwahl geschaffen.

Die verhältnismäßig kostspielige Anschaffung eines Fernschreibenezes, der etwa 3000 Mark kostet, läßt allerdings vorläufig eine Benutzung durch die Allgemeinheit nicht zu. Nur große Unternehmen und Nachrichtenstellen gehören zu den bisherigen Teilnehmern des Fernschreiberverkehrs. Vielleicht wird der Fernschreiber in vielen Jahren auch diese Grenze sprengen und in den Dienst aller Fernsprechteilnehmer gestellt werden können. Deutsche Ingenieure und die Deutsche Reichspost haben jedenfalls durch ihre bisherige Entwicklung des Fernschreibens bewiesen, daß sie diesem neuzeitlichen Verkehrsmittel größte Bedeutung zukennen.

Die englischen Frontkämpfer in Brisk

Besichtigung der Krieger-Siedlung — Heldenehrung an der Richthofen-Grabsstätte

Berlin, 16. Juli.

Die Abordnung der britischen Frontkämpfer tratete am Dienstag vormittag unter Führung von Staatskommissar Dr. Eipert und Reichsführer der NSDAP, Oberleutnant der Kriegerriedlung in Brisk einen Besuch ab, wo sie von einer Siedlerabordnung empfangen wurde. Siedlerfrauen und -kinder überreichten als Willkommenstrank mehrere große Feldblumensträuße, die mit herzlichsten Worten des Dankes angenommen wurden. Die Gäste, die sich auf einem längeren Rundgang von dem vorbildlichen Aufbau dieses von echt nationalsozialistischem Geist geprägten Siedlerwerkes überzeugten, gaben ihrer Anerkennung des Gesehenen Ausdruck. Die insgesamt 172 Parteien umfassende, vor etwa dreieinhalb Jahre bezogene Siedlung ist ein Gemeinschaftswerk von Reich, Staat, Stadt, Berlin und NSDAP. Das Ziel ist, den Siedlern bei geringen Amortisationsquoten einen schuldenfreien Besitz zu sichern.

Anschließend besichtigten die britischen Frontkämpfer noch das Adolf-Bittler-Haus (Kriegsblindenheim) und das Invalidenhaus in der Schornhorst-Strasse, um dann die Grabsstätte des deutschen Fliegerhelden von Richthofen auf dem Invalidenriedhof zu besuchen, wo sie einige Minuten in kühnem Gedenken verweilten.

Besuch beim Koffhäuserbund

In den Vormittagsstunden des Dienstag stalteten die englischen Frontkämpfer dem Koffhäuserbund einen Besuch ab. Der Führer des Koffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, hieß im Kreise seiner Mitarbeiter im Versammlungsraum des Koffhäuserbundeshauses als Vertreter der Abordnung Major Featherstone, Godley und Oberst a. D. Murray kameradschaftlich willkommen. Im weiteren Verlauf des Besuchs überreichte der Führer des Koffhäuserbundes den englischen Gästen eine Kassette mit künstlerischen Aufnahmen vom Koffhäusergebirge und dem Denkmal deutscher Kameradentreue. An die Besichtigung der im Sitzungssaal aufgestellten Modelle vom Koffhäuserdenkmal u. a. schloß sich ein kurzes kameradschaftliches Zusammensein, bei dem die englischen Gäste Gelauntheit

hatten, sich in ungezwungener Anteilnahme über die verschiedenen Arbeitsgebiete des Koffhäuserbundes und seiner 32 000 Kameradschaften umschließenden 22 Landesverbände zu unterrichten.

Auf Einladung der preuß. Staatsregierung fuhrten die Vertreter der British Legion sodann nach der Schorfheide.

Sote Helden in Maifem

Einweihung eines deutschen Soldatenfriedhofs

Paris, 14. Juli.

Der deutsche Soldatenfriedhof von Maifem bei St. Quentin, der vergrößert und neu hergerichtet worden ist, wurde in später Abendstunden am Freitag in Gegenwart von etwa 70 deutschen Volksgenossen eingeweiht. Die Städte des Ruhgebietes hatten zur Erinnerung an die Befreiung von der feindlichen Besetzung die Mittel für diesen Ausbau der zweitgrößten deutschen Soldatenfriedhöfe in Frankreich gestiftet. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge hat jetzt dieses Ehrenmal der Ruhstätte in Frankreich vollendet. An der Feier nahmen Vorkommandant Dr. Förster und der stellvertretende Militärattaché Hauptmann Speidel sowie der Vorsitzende der französischen Frontkämpfer von St. Quentin und Vertreter der französischen und deutschen Kriegsgräberfürsorge teil.

Gas explodiert im Keller!

Gera, 16. Juli.

Am Dienstag mittag ereignete sich in dem Gasthaus zum Paradiesgarten in Korbfüssen ein schweres Explosionsunglück. Im Keller dieses Hauses waren Gasflaschen gelagert, wie sie zu Koch- und Beleuchtungswecken auf dem Lande benutzt werden. Aus noch nicht geklärt Ursache ist eine solche Flasche undicht geworden, wobei das austretende Gas explodierte. In dem Gasthaus wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt und das Haus an vielen Stellen schwer beschädigt. Der Gastwirt selbst, der sich im Augenblick der Explosion im Keller befand, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

„Jugend singt über die Grenzen“

Weitringendung auf Anregung der NSJ. Berlin, 16. Juli.

Durch einen Vorschlag des Rundfunkamtes der Reichsjugendführung wurde auf der Warschauer Tagung des Reichsverbandes eine große Weitringendung der Jugend beschlossen. Die Sendung trägt den Titel „Jugend singt über die Grenzen“ und wird fast von allen Sendern der Welt am 27. Oktober von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr NSJ-übertragen. Mit der technischen Durchführung wurde die Reichsverbandesleitung beauftragt.

Die Sendung, die in Deutschland ihren Anfang nimmt, bringt artgemäße Volkslieder der einzelnen Länder, die jeweils von einer Jugendgruppe des Landes zum Vortrag gebracht werden. Die europäischen Stationen werden die Sendung im Original bringen. Die deutsche Jugend, die diese Sendung vorschlug, will mit ihr zum Ausdruck bringen, daß das moderne Instrument Rundfunk wesentlich zur Befriedigung der Völker beitragen kann. Wir wollen das Volkstum der verschiedenen Länder kennen lernen, weil wir nur dann das richtige Verhältnis zu den Menschen jenseits unserer Grenzen schaffen, jenseits, das wir den anderen auch zu unserem Lande wünschen. Möge diese Sendung beweisen, daß die Jugend, die sich besonders der Zukunft gegenüber verantwortlich weisene Wege geht, die wesentlich zur Befriedigung der Welt beitragen.

Keine Drohung mehr mit „Jugendfehlritten“

Der Expresse ist der gefährlichere Täter Berlin, 16. Juli.

Bei einer Erläuterung der hohen Bedeutung der Strafprozeduren vom 28. Juni 1935 weist Ministerialrat Dr. Lehmann vom Reichsjustizministerium auf die darin enthaltene wichtige weitere Durchbrechung des Legalitätsprinzips hin. Wenn eine Erpressung dadurch begangen wird, daß der Expresse droht, er werde eine strafbare Handlung seines Opfers anzeigen oder sonst offenbaren, solle nunmehr der Staatsanwalt die Möglichkeit haben, die Tat, deren Offenbarung von dem Expresse angedroht worden ist, nicht zu verfolgen. Der Expresse befindet sich in diesen Fällen in einer besonders verweifelten Lage. Der Expresse wiederum begehe eine Tat, die viel schwerer sein könne als die Straftat, deren Offenbarung er seinem Opfer androht. Das gelte besonders, wenn der Expresse die Offenbarung von Jugendfehlritten androht oder wenn — ein ungemein wichtiger Fall, der durch die Erweiterung des § 175 an praktischer Bedeutung noch gewinne — Verletzungen geschlechtlicher Natur vom Expresse ausgenutzt werden sollten. Bei dieser Lage müsse der Staat, so erklärt der Referent in der „Deutschen Justiz“, wenn er dem beider verabscheuungswürdigen und gefährlichen Erpressertum das Handwerk legen wolle, jedes geeignete Mittel benutzen. Wenn nicht die Tat, deren Offenbarung angedroht ist, selbst so schwer ist, daß im Interesse des Sühnedenkens und zum Schutze der Volksgemeinschaft ein Strafverfahren ihrerwegen eingeleitet werden müsse, werde der Staat auf die Verfolgung dieser Tat verzichten können. Er gewinne dadurch, daß er den Expresen diese Möglichkeit in Aussicht stelle, ein Mittel, durch das ihm der gefährlichere Täter ausgeliefert werde. Nicht nur der Expresse selbst, sondern auch Angehörige, Freunde oder der Anwalt könnten den Expresse anzeigen.

Schwän den Verleumbdern der SA.

Das Tragen von Dienstkleidung verboten Berlin, 16. Juli

Vollstrennde Elemente versuchen im Münsterlande, die SA in Mißkredit zu bringen. Wenn auch das Verhalten fremdtrager auf das schärfste verurteilt werden muß, so muß trotzdem die SA, die Disziplin wahren und erneut unter Beweis stellen, daß sie die Aufgaben, die ihr der Führer gestellt hat, zu erfüllen versteht. Die Gruppe



Verlin-Brandenburg ordnet daher an, daß die SA sich von jeglichen Demonstrationen und Kundgebungen fernhält, auch in Zivilkleidung. Edelmütige SA-Männer haben außerhalb ihres Berufes sofort bis auf Widerruf Dienstkleidung zu tragen. Die verantwortlichen SA-Führer haben entsprechend dieser Anweisung sofort sich durch Appelle in den Sturmlokalen von der Durchführung der Anordnung zu überzeugen.

Diese Anordnung soll den gesunden SA-Geist nicht eindämmen, sondern den Gegnern des Nationalsozialismus die Gelegenheit zur Verleumdung und Diffamierung unserer SA nehmen.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat das nachstehende Telegramm an den Betriebsführer der Adolf-von-Hansemann-Grube in Dortmund-Brengede gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem lurchelbaren Explosionsunglück auf der Grube Adolf von Hansemann, bitte ich Sie den Hinterbliebenen der Todesopfer meine aufrichtige Teilnahme und den Verletzten meine herzlichsten Wünsche für baldige Besserung zu übermitteln. Zur Vindikation der Toten der betroffenen Opfer überweise ich einen Betrag von 30 000 RM. Adolf Hitler.“

Beschleunigte Hilfsmaßnahmen

Aus Anlaß des bedauernden Unglücks auf der Grube Adolf von Hansemann in Dortmund haben die Sozialversicherungsträger sofort Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Die Verletzten 29 Bergleute sind in das Bergkrankenhaus der Knappschaftsberufsgenossenschaft, das Bräckerkrankenhaus in Dortmund, aufgenommen worden. Die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft hat bereits Vorschläge auf die Hinterbliebenentante und die Sterbegelder ausbezahlt. Auch die Feststellung der Renten wird beschleunigt durchgeführt.

Der Mörder des Arbeitsdienstmannes vor Gericht

Eiegen, 16. Juli
Am Mittwoch beginnt vor dem Schwurgericht Eiegen die Verhandlung wegen der Ermordung des Arbeitsmannes Koch vom Arbeitlager in Kirchhunden. Angeklagt ist der 66jährige Invalide Peter Sasse aus Kirchhunden wegen Mordes, 16 Zeugen und 6 Sachverständige sind aufgestellt.

Die Tat ereignete sich bekanntlich in der Nacht des Nationalfeiertages, dem 1. Mai. Rüstig nach Mitternacht, als sich nur noch eine aus drei Arbeitsmännern bestehende Standortwache durch die Straßen bewegte, wurden plötzlich aus dem Hinterhalt zwei Schüsse abgegeben. Von einem dieser Schüsse wurde der Arbeitsmann Koch ins Herz getroffen und starb kurz darauf. Als Täter wurde Sasse ermittelt.

Beileidung der Gattin des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 16. Juli
Die Beileidung der bei der Autokatastrophe am Samstag vergangener Woche verunglückten Frau Germa Schuschnigg wurde am Dienstag nachmittag feierlich beigesetzt. In der Hiesinger Pfarrkirche hatten sich außer den engsten Verwandten der Verstorbenen der Bundespräsident, die gesamte Bundesregierung, das diplomatische Korps mit dem deutschen Gesandten von Papen und Vertreter des öffentlichen Lebens in Oesterreich sowie einige Vertreter des Hauses Habsburg eingefunden. Die Einsegnung der Beileidung nahm Kardinalserzbischof Dr. Innitzer vor. Vor der Kirche hatte eine Abteilung des Bundesheeres und der Polizei Aufstellung genommen. Nach der Einsegnung bewegte sich der Beileidzug zum Hiesinger Friedhof. Auf dem Wege hatten Wehrverbände Spalier gebildet.

Kleine Entente und Sowjetrußland - ein militärisches Ganzes?

„Geste Slobod“ zur Reise Titulescus nach Moskau

Prag, 16. Juli.
Das Abendblatt des „Geste Slobod“, des führenden Blattes der Partei des Außenministers Dr. Benes, bezieht sich unter der Überschrift „Die rote Armee durch Rumänien“ auf rumänische und französische Pressestimmen über die Ziele der bevorstehenden Reise Titulescus nach Moskau, vor allem auf Mitteilungen des „Journal des Debats“, wonach hierbei u. a. auch ein besonderer Vertrag über den Durchgang der russischen Armee durch rumänisches Gebiet abgeschlossen werden soll. Das tschechische Blatt bemerkt hierzu: „Unser Selbstverständnis mit Rußland würde hierdurch eine völlig neue Bedeutung erlangen, denn dann würde die kleine Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes bilden.“ Das Blatt meint, daß Deutschland diese Entwicklung schon lange befürchtet. Die Pariser Presse sei sichtlich gut unterrichtet, weil sie sich in den letzten Tagen unmittelbar Informationen von Titulescu selbst habe besorgen können.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika

Rom, 16. Juli. Das Tempo der italienischen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika nimmt weiter zu. Mit einer von Tag zu Tag dringlicheren Sprache der Presse halten die Tatsachen Schritt. Nach dem gestrigen Mobilisierungskommuniqué wird nunmehr bekannt, daß im Laufe des Dienstag ein großer Flugzeugtransport abgegangen ist. Von Neapel aus wurden 24 Kriegsluftzeuge mit 80 Piloten auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia“ nach den Kolonien befördert.

Im Hafen von Neapel stehen sechs große Vorpostendampfer zur Ausfahrt bereit, um im Laufe dieser Tage mit Mannschaften und Kriegsmaterial beladen, die Reise nach den Kolonien anzutreten.

Unterdessen gleicht Süditalien einem Heerlager. In Calabrien wird in beschleunigtem Tempo seit dem am Montag eingetroffenen Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Silba betrieben. Im Laufe des Montagabend kam es in zahlreichen Städten und Ortschaften zu größeren Kundgebungen, in denen besonders der Oberbefehlshaber der neuen Division kühnlich gefeiert wurde. Es wird vielfach angenommen, daß sich der Duce dieser Tage persönlich nach der calabrischen Halbinsel begeben wird, um die neue Division zu inspizieren.

Somit sind jetzt bereits zehn vollständige Divisionen aufgestellt worden, von denen je fünf zum italienischen Heer und zur Schwarzhemden-Miliz gehören. Drei Armeedivisionen, die Peloritana aus Sizilien, die Floren-

tiner Division Sabina und die auf der Insel Sardinien mobilisierte Division Sabauda sind bereits, ebenso wie größere Schwarzhemdenkontingente, nach Afrika aufgedrückt. In den Bergen der Abruzzen steht die Division Gran Sasso bereit. In Calabrien wird seit gestern zum Sammeln geblasen. Die Transportschiffe müssen ihren Weg in schnellstem Tempo zurücklegen, um die Truppen nach Ostafrika zu bringen. In den Ein- und Ausfallhäfen ist der Aufenthalt auf das kürzeste bemessen. Es steht noch nicht fest, wie weit mit steigendem Bedarf auch nach der Mittelmeer-, Afrika- und Ostafrikadivision der italienischen Gesellschaften eingeschränkt werden muß.

Die italienischen Flugzeugverfrachtungen

Rom, 18. Juli. Außer den beiden Flugzeuggeschwadern, die am Dienstag nachmittag von Neapel aus auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia“ die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten haben, werden in der nächsten Zeit 300 Bombenflugzeuge nach Eritrea und Somali verfrachtet werden. Man nimmt an, daß General Ballo, der Staatssekretär im italienischen Luftministerium, der, wie er heute bei der Verabschiedung der beiden Flugzeuggeschwader in Neapel erklärte, selbst das Kommando über die 300 Bombenflugzeuge übernehmen wird, auch den Oberbefehl über die gesamten Luftstreitkräfte in Italienisch-Ostafrika führen wird.

Ein Vorschlag an Starhemberg

Die Angst der Wiener Regierung vor dem Volksurteil

w. Wien, 15. Juli.

Die Wiener Zeitung der NSDAP hat am 1. Juli folgendes Schreiben an Vizekanzler Starhemberg gerichtet:

„Am 26. Juni äußerten Sie sich, Herr Vizekanzler, in Bericht der Amtlichen Reichsteinstelle, gegenüber dem Wiener Korrespondenten der „NS“ in folgender Weise über die Frage einer Volksabstimmung in Oesterreich: „An eine Volksabstimmung denken wir nicht. Ihr Ausgang hängt von der Propaganda ab, und diese ist eine Geldfrage. Die Geldmittel, die Oesterreich hierfür zur Verfügung stehen, können sich keineswegs mit den Mitteln, die Deutschland für die Beeinflussung des Ausgangs der Volksabstimmung zur Verfügung stellen könnte, messen.“

Wir erinnern uns noch gut an ein anderes Interview, das Sie kaum eine Woche vorher einem anderen Zeitungsvertreter gegeben haben und in dem Sie betonten, daß die nationalsozialistische Propaganda in Oesterreich unwirksam sei. Nach dieser Ihrer Äußerung sieht es nun nicht ganz so aus. Weitens wertvoller, besonders für die öffentliche Meinung des Auslandes, ist aber das in obiger Erklärung liegende Eingeständnis, daß eine allfällige Abstimmung in Oesterreich nicht zugunsten der Regierung ausfallen würde.

Daß Sie diese unangenehme Tatsache mit der reichsdeutschen Propaganda zu bemängeln suchen, wollen wir Ihnen nicht abnehmen, sofern Sie selbst daran glauben. Wie erlauben uns daher, Ihnen Herr

Vizekanzler, einen Vorschlag zu machen, der es ermöglicht, die von jeder Propaganda unbeeinflusste Meinung des Volkes in Oesterreich über seine Regierung vor aller Welt festzustellen. Der Vorschlag lautet:

Nach geheim getroffenen technischen Vorbereitungen verlaublich die Regierung an irgendeinem Tage, daß am folgenden Tage eine Abstimmung aller volljährigen Staatsangehörigen darüber stattfindet, ob sie der Regierung das Vertrauen auszusprechen geneigt sind oder nicht. Keine reichsdeutsche Propaganda kann in diesem Fall das Ergebnis der Abstimmung beeinflussen! Keine Gelder können zu diesem Zweck von irgendeiner augenfälligen Seite aufgewendet werden!!

Dazu kommt, daß die Regierung und ihre Vaterländische Front seit zwei Jahren in diesem Lande allein das Recht hat, in unzulässigen Versammlungen und Kundmärschen in Presse und Rundfunk für ihre Sache Propaganda zu machen, während dies ihren Gegnern bei brutalen Strafen verboten ist.

Wenn wir trotzdem diesen Vorschlag machen, das Volk von Oesterreich ohne alle propagandistische Vorbereitung unsererseits zur Entscheidung aufzurufen, dann geben wir der Regierung dabei die Chancen der Propaganda vor. Die Sie, Herr Vizekanzler, selbst, — wie Sie oben sagen — für jede Abstimmung allein entscheidend halten.“

Zurückweisung jüdischer Herausforderungen

fk. Berlin, 16. Juli.

Als am letzten Samstag in einem Lichtspieltheater am Kurfürstendamm — von dem die Berliner Juden noch immer glauben, daß er ihre unbeschränkte Domäne sei — der schwedische Konflikt „Petterion u. Vendel“ aufgeführt wurde, gab es große Aufregung bei den Juden. Der Film, der nicht in Deutschland, sondern in Schweden hergestellt wurde, zeigt einen galizischen Juden, der als blinder Passagier nach Stockholm kommt und mit einem Arbeitslosen eine Firma gründet. Betrogen wird, wo immer man kann. Der dumme Schwede macht zuerst aus Spott mit, dann hängt er schließlich im Reif des Juden. Und das ist die Ursache der Aufregung: Weil der Film es wagt, diesmal den Juden Vendel als den Erzgäuner hinzustellen und nicht irgendeinen Gai, deshalb wurden die Aufführungen durch andauernde Provokationen der Juden gestört.

Das aber wurde den Berlinern schließlich zu dumm. Am Montagabend gab eine größere Meinungsäußerung vor dem Lichtspieltheater ihrer Empörung über die jüdischen Frechheiten bei der Aufführung eines Films, dem die deutsche Filmprüfstelle das Prädikat „staatspolitisch wertvoll“ zuerkannt hat, deutsch Ausdruck. Auch in den benachbarten meiß von Juden bedrückten Gassen und Kaffeehäusern verwarnte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Kultretten

der Hebräer. Allerdings genügt meist das Erscheinen der empörten Menge, um die jüdischen Besucher zum kuckartigen Verlassen der Lokale zu veranlassen. Nur im Café „Aristol“ gab es Auseinandersetzungen, wobei eine Fenster Scheibe in Trümmer ging. Polizei nahm dann die Juden in Schutz vor der empörten Menge.

Die Zwischenfälle am Kurfürstendamm

Warnung an staatsfeindliche Elemente

Berlin, 16. Juli.

Zu den Zwischenfällen am Kurfürstendamm am Montagabend anlässlich der Aufführung des schwedischen Films „Petterion u. Vendel“ wird von der Staatspolizeistelle Berlin folgendes mitgeteilt: „Die verächtlichen Demonstrationen gegen das anmaßende Verhalten der Juden haben auch am Montag wieder sofort allerhand dunkle Elemente angelockt, die glauben, bei solchen Gelegenheiten ungestrukt ihre staatsfeindlichen Ziele verfolgen und durch Tumulte Staat und Bewegung in Mitleid bringen zu können. Die Gliederungen der Bewegung, insbesondere die SA, haben sich sofort der Polizei zur Verfügung gestellt und durch schnellste Wiederherstellung der Ruhe der Ministerarbeit dieser dunklen Kräfte den Boden zu entziehen. Der Zusammenstoß von Polizei und Gliederungen der Bewegung gelang es dann auch tatsächlich in kürzester Zeit, weitere Störungen zu unterbinden.“

Es bedarf keines Hinweises, daß Staat und Bewegung auch weiterhin aufs engste zusammenarbeiten werden, um jede Störung der öffentlichen Ruhe nachdrücklich zu verhindern.“

Schwäbische Chronik

Bei einem Hausbau in der St.-Ingbert-Straße in Maulbronn fand man etwa 120 Meter unter der Erde, ein menschliches Skelett in einer vermoderten Lannebene. Nach Ansicht von Sachverständigen dürfte das Skelett etwa 40 bis 60 Jahre dort gelegen haben. Wie die nationalsozialistische „Heilbronner Morgenpost“ berichtet, hat sich die Kriminalpolizei der Sache angenommen.

Tailfingen, 16. Juli. Beim Baden ertrunken.) Der 22jährige Kaufmann Wally Maier ist beim Baden in der Donau ertrunken. Mit einigen Kameraden unternahm er eine Radfahrt ins Donautal, wo sie die Nacht im Zelt verbrachten. Als sie in der Nähe von Reudingen ein Morgenbad nahmen, geriet Maier, des Schwimmens unfähig, in eine tiefe Stelle und verlor vor den Augen seiner Kameraden. Obwohl sich diese zur Rettung sofort ins Wasser stürzten, erreichten sie den Kameraden nicht mehr, zumal das Wasser durch den aufgewühlten Schlamm stark getrübt war. Erst nach 8 bis 10 Minuten konnte der Ertrunkene ans Land gebracht werden. Wiederbelebungsversuche, die in Anwesenheit eines Sanitäters sowie eines Arztes durchgeführt wurden, waren ohne Erfolg. Der tote wurde im Reudinger Rathaus aufgebahrt, bis er durch seine SA-Kameraden und seine Angehörigen in die Heimat übergeführt wurde.

Sindelfingen, 16. Juli. (Selbstmordversuch auf der Landstraße.) Gestern spätmittags fand ein Radfahrer auf der Strecke nach Leonberg am sogenannten Gerlinger Budei einen Mann, der durch sein sonderbares Verhalten die Aufmerksamkeit des Radfahrers auf sich zog. Es stellte sich heraus, daß der Betreffende einen Selbstmordversuch gemacht und sich mit einem Revolver in die Brust geschossen hatte. Die sofort herbeigerufene Sindelfinger Landjägerstelle nahm den Tatbestand auf und verbrachte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus. Es handelt sich um einen Herrn aus Stuttgart. Ueber die Gründe seiner Tat verweigerte der Unglückliche eine Auskunft. Bei dem Verletzten besteht vorläufig keine Lebensgefahr.

Gerrensberg, 15. Juli. (Schweres Kraftwagenunglück.) Am Samstagabend wollte Hauptlehrer Klüber mit seiner Frau sich im Kraftwagen zu seinen Schwiegereltern nach Stuttgart begeben. Er war erst eine kurze Strecke gefahren, als sein Fahrzeug auf einer Kreuzstraße in Reudingen von einem anderen schweren Kraftwagen so heftig angefahren wurde, daß es sich vorwärts überschlug. Während Klüber mit leichten Verletzungen davonkam, mußte seine Frau in schwerem Zustand ins Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht werden.

Die Landeshauptstadt meldet:

Durch Vermittlung des Deutsch-Französischen Schüleraustausches Stuttgart wollen in diesem Jahre wieder 35 französische und schweizerische Austauschschüler in Stuttgart. Dr. phil. Fritz Giese, Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, ist wie aus Berlin gemeldet wird, am Samstag in einem Berliner Krankenhaus plötzlich gestorben.

In der Mercedesstraße in Untertürkheim erfolgte am Samstag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und wurde in bewußtlosem Zustand ins Rote-Kreuz-Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt. Er schwand noch in Lebensgefahr.

Beim Baden im Neckar unterhalb der Gaisburger Brücke ist am Sonntagabend ein 23 Jahre alter Mann verunfallt infolge eines Herzschlags ertrunken. Der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

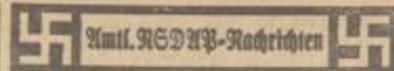
In der Senefelderstraße ist am Sonntagabend der Vater eines Kraftwagens, ein 55 Jahre alter Mann, der infolge Angelegenheit die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hatte, beim raschen Ausweichen auf ein Haus aufgefahren und vom Rad gestürzt. Er erlitt verheerende Verletzungen, die seine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machten.

Am 22. Juli veranstaltet der VDA im Festsaal des „Haus des Deutschtums“ einen Abend, an welchem 20 ausländische Künstler aus Polen auftreten werden. Die Künstler kommen aus den ewigen Wäldern des um das galizische Deutschtum hochverdienten Wlarses Böckler in Stanislau.

In der Hausstraße in Weinang stürzte morgens ein 32 Jahre alter Maschinenist an einem Krabad etwa eineinhalb Meter hoch ab. Der Mann zog sich verschiedene Verletzungen zu, so daß er mit dem Krankenwagen in ein Krankenhaus verbracht werden mußte. — Kurz vor 11 Uhr morgens kam es am Siedackplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Volkstrafwagen. Der Fahrer des Personenkraftwagens, ein 27 Jahre alter Mechaniker, soll sich rasch gefahren sein. Er erlitt bei dem Zusammenstoß einen Schädelbruch. — Abends wurde auf der Altenburgstraße in Bad Cannstatt eine 77 Jahre alte Frau, die in unvorsichtiger Weise die Stadtbahn überschritt, von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geworfen. Es erlitt Verletzungen an den linken Gliedmaßen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Aus dem Heimatgebiet



70 Unter mit Vertrauen
Organisationen

Neunte Singwoche auf Burg Hoheneck

Unter Leitung der NS-Kulturgemeinde
Die NS-Kulturgemeinde, die nunmehr die Volkstumsarbeit übernommen hat und sie in einer besonderen Abteilung „Volkstum und Heimat“ weiterführt, veranstaltet vom 28. Juli bis 4. August 1935 auf der Burg Hoheneck in Franzen mit dem „Arbeitskreis für Jugend und Volkstum“ eine Singwoche. Die Tagung behandelt folgende Arbeitsgebiete: Morgenturnen, Chorstimmbildung, Chor- und Instrumentalübung (u. a. Bach, Schütz, Händel), Hausmusik, Volkstänze mit Instrumenten, die Lieder des jungen Deutschlands, Volkstanz, Laienspiel, Gruppenarbeit, Praktische Jugend- und Schulmusikfragen mit Vortrag und Aussprache.

Bereitstellung des Gesundheitswesens

Nach dem am 1. April 1935 in Kraft getretenen Gesetz über die Bereinigung des Gesundheitswesens vom 3. Juli 1934 waren von diesem Zeitpunkt an regelmäßig für jeden Stadt- und Landkreis in Anlehnung an die unteren Verwaltungsbehörden Gesundheitsämter einzurichten. Als Stadt- und Landkreise gelten in Württemberg nach § 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Bereinigung des Gesundheitswesens vom 6. Februar 1935 der Stadtbezirk Stuttgart und die Oberämter. Im Einverständnis mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern wurden in Württemberg die bisherigen Oberamtsbezirke als Bezirke für die Gesundheitsämter bestimmt. Die bisherigen Einrichtungen der Stadt Stuttgart auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sind i. S. des § 4 Abs. 2 des Gesetzes und § 20 der Ersten Durchführungsverordnung hierzu als Gesundheitsamt vom Reichs- und Preussischen Minister des Innern anerkannt worden. Leiter des Gesundheitsamtes ist mit Ausnahme des Gesundheitsamtes der Stadt Stuttgart jeweils ein staatlicher Arzt. Den Gesundheitsämtern sind die bisherigen Kreisärztergemeinden als Gesundheitspflegerinnen beigegeben. Die für die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung vorgesehene Ausschicht hat sich der Württembergischer selbst vorbehalten. Im Interesse einer geordneten Entwicklung des Gesundheitswesens ist den Gesundheitsämtern und unteren Verwaltungsbehörden (Oberämtern) eine gegenseitige feste Sachverbindung und enge Zusammenarbeit zur Pflicht gemacht.

Neuenbürg, 17. Juli

Auf der verkehrsreichen Wildbader Straße beim Hause Lindemann ereignete sich gestern nachmittag ein Verkehrsunfall. Fr. K. u. m. v. Handarbeitslehrerin von hier, befand sich mit ihrem Fahrrad auf der Fahrt in Richtung Stadtbahnhof. Beim Ausweichen vor zwei entgegenkommender Fahrzeuge kam sie zu Fall und zog sich Verletzungen zu. Obwohl dieselben nicht ernsthafter Natur sind, wurde sie in das Krankenhaus verbracht. An der Unfallstelle erschienen sofort Landjägerbeamte, die den Totbefund aufnahmen.

Freunde der Pflanzenwelt dürfte es interessieren, daß auf dem Grundstück des Metzgermeisters Stengele (Steige) sich ein Feigenkraut eingewachsen hat und prächtig gedeiht. Der Strauch zeigt ein üppiges Wachstum und erfreut sich der besten Pflege seitens der Hausbewohner. Wie viele südländische Pflanzen an diesen Ort kam, weiß niemand. Im Schwarzwald findet man selten diese Pflanze, die in milderen Gegenden, wie z. B. an der Bergstraße oder droben im Markgräflerland, gedeiht.

Zweiter Unterhaltungsabend für AdF-Urlauber

Neuenbürg, 17. Juli.
Auch der zweite Begrüßungs- und Unterhaltungsabend für die AdF-Urlauber fand im Rahmen einer wohl vorbereiteten und prächtig gelungenen Veranstaltung. Der Besuch war wiederum ein sehr guter. Die AdF-Gäste waren auch aus den umliegenden Orten gekommen, um einen recht gemächlichen Abend gemeinsam verbringen zu können. Die Veranstaltung wurde mit flotter Marschmusik der Stadtkapelle Neuenbürg eröffnet und dann folgte Darbietung auf Darbietung. Mit der Rolle des Anführers war Fritz Binkler beauftragt, der sich seiner Aufgabe mit gewohntem Humor entledigte. AdF-Ordinart Schmeider begrüßte die Gäste aus Hannover und Braunschweig wie auch alle übrigen Gäste und betonte, daß der rege Besuch der Unterhaltungsabende die Volkstumsarbeit beweise, die in Nord und Süd und überall im deutschen Vaterland in Erscheinung trete. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die AdF-Urlauber durchweg mit der Unterbringung zufrieden sind und die Schönheit unseres heimatlichen Schwarzwaldes loben. Bürgermeister Knodel sand Worte herzlichster Begrüßung namens der Stadt Neuenbürg, von der die AdF-Gäste sicherlich gute Erinnerungen mitnehmen werden.

AdF-Mädchen und Mitglieder der AdF erfreuten mit schönen Reigen, während eine Ballettlängerin Tänze vorführte. Janberklärer J. J. J. hielt die Anwesenden mit seinen Ueberraschungen in Atem, während Fritz Binkler sich als Parodist am Flügel und als witziger Humorist zu produzieren verstand. Zum Schluß konzertierte unsere Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Sigg noch fleißig. Mit einem Tanzchen, dem eifrig zugestimmt wurde, fand der Unterhaltungsabend seinen Abschluß.

Gestern unternahm unsere Neuenbürg AdF-Gäste mit Omnibussen eine Rundfahrt. Die schönsten Gegenden des nördlichen Schwarzwaldes wurden berührt. Baden-Baden war ein besonderer Anziehungspunkt. Auf dieser Schwarzwaldfahrt gab es für die Gäste aus dem Norden viel Neues zu sehen und zu bewundern. Bald waren es die Schwarzwaldberge, bald das wogende Waldmeer, stille Täler oder bühnenreiche Fernsichten, die es zu bewundern gab. Reich an Eindrücken kehrten die AdF-Gäste wieder nach Neuenbürg zurück.

Wildbau

Reichshaltalter und Gauleiter Murr traf gestern zu einem Erholungsaufenthalt hier ein.

Ein Idyll. Der Riese und der Dachsfin. Morgens 6 Uhr. Hell scheint die Sonne. In den Kuranlagen außer den Anlagenarbeitern nur ganz wenige Kurgäste. Ich mochte einen Spaziergang; 150 Meter vor mir sieht ein Mann allein auf einer Bank. Alle 20 Sekunden macht er eine unerklärliche Handbewegung, mir unerklärlich. Das reizt mich. Was macht der Mann da?

Langsam, immer langsamer gehe ich. Da sieht ein einziger Dachsfin, natürlich „e Weible“ und nicht zwei Stück davon könnten in einer großen Männerhand Platz finden. So ein kleines leckes Vögeli. Immer näher kommt es heran; schließlich sieht es dem Mann, ein Riese, auf der Hüfte! Schmettert einen, fliegt runter, einen halben Meter weg, sieht neue Prosamen und — nichts wie zurück auf die Spitze von dem Dachsfin.

Ich war stehen geblieben.
Da sagte der Herr zu mir: „Gehen Sie nur langsam vorbei, der ist mein Freund; der kommt jeden Morgen zu mir.“

„Der?“ frage ich. „Ist ja eine sie; ein Weibchen.“

„Aha!“ darauf der alte Herr, „so so, bin ich doch noch ein begehrenswert.“
Das ist die kleine Geschichte vom alten Riesen und jungen Dachsfin; am Sonntagmorgen ist's gewesen, in der Enggemeinde in Wildbad. Nur drei waren dabei: Der Alte mit den Dachsfinen, das Hinkenweibchen und ich. Ja.

Herrenalb

Elf Herrenalber Kinder verbrachten in Norddeutschland sechswochenliche Erholungsferien, die ihnen durch die AdF zuteil wurden. Die Kinder kamen durchweg sehr gut erholt, mit frischen roten Wädden und mit einem jamosen Humor aus den Ferien zurück. Fast alle wussten eine Gewichtszunahme bis zu zehn Pfund auf. Begeistert erzählen sie von ihren Ferienorten, die sie fern der Heimat verbrachten. Während dieser sechs Wochen lernten die Kinder andere Menschen gleichen Alters wie sie selbst kennen und schätzen, sie sahen Sitten und die besonderen Eigenarten, kamen mit den andern Kinder in loyalschaftlichen Umgang. Die Kinder erlebten selber den Sozialismus der Tat, pflegten selber unter sich den Geist lebendiger Volksgemein-

schaft und nahmen so Eindrücke in sich auf, die ihnen dauernd frische Erinnerung bleiben und sie auch später immer wieder an den Sinn und die großen Aufgaben mahnen, denen sie sich im reiferen Alter vor dem Führer und vor ihrem Vaterland als würdig erweisen sollen.

Birkenfeld

Aus Anlaß seines 65. Geburtstages ehrte der Sängerbund seinen treuen und verdienten Sänger Fritz Becky durch ein abendliches Ständchen, das dem lieben Sangeskameraden große Freude bereite. Der Jubilar, der u. a. auch dem Führer des Sängerbundes im Schwäbischen Sängerbund seit vielen Jahren angehört, erfreut sich in der Gemeinde größter Beliebtheit und genießt auch beruflich im Kreise seiner Arbeitskameraden einen guten Ruf. Möge ihm, dem das Schicksal schon manches Leid brachte, ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Am selben Abend wurde ein weiteres neues Sängerbundmitglied mit einem Ständchen überreicht. Es ist der gleichaltrige Grabear Eugen Hollenweger, der über diese Ehrung ebenfalls erfreut war und der trotz Arbeitslosigkeit treu zu seinem Sängerbund und damit zum deutschen Volke steht.

Die Schömberger NS-Gem. „Kraft durch Freude“

Kurort Schömberg, 16. Juli.

Es ist sehr schön, daß die Ideen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in Schömberg immer breiteren Boden gewinnen und damit praktischen Nationalsozialismus zeigen. Während schon bisher bei den verschiedensten Theater- und Ausflugsfahrten, die von der AdF-Dienststelle organisiert waren, sehr oft die erfreuliche Beobachtung gemacht werden konnte, daß Volksgenossen, die Arbeitgeber sind, für ihre Hausgehilfin oder sonstige Mitarbeiter auf eigene Kosten Plätze belegten oder dazu Zuschüsse gaben, haben jetzt zwei große Kurbetriebe aus eigenem Antrieb für ihre Gefolgschaft Betriebsausflüge durchgeführt und damit bewiesen, daß es bei verständnisvollem Willen selbst in der Kur-Hochsaison möglich ist, Ausspannung und Freude unter den Mitarbeitern zu schaffen. Es ist bei einem Sanatorium, das voll belegt ist, nicht einfach, einen solchen Weg zu finden, da der Betrieb nicht wie in der Industrie einfach geschlossen werden kann und auch Sonntags wie Werktags weiterläuft. Das Sanatorium Schwarzwaldheim hat am vergangenen Sonntag eine gute Lösung gefunden. Bald nach dem Mittagessen wurden große Postkraftwagen besetzt, die beinahe die ganze Gefolgschaft des Sanatoriums in flotter Fahrt über Wildbad nach Engstlerbrücke brachte. An diesem wunderbaren Ort verließ der Nachmittag in fröhlicher Stimmung und Gesellschaft. Der neue Betriebsleiter H. J. J. fand großen Beifall, als er bei dieser Gelegenheit davon sprach, daß die Betriebsführung immer fröhliche Gesichter und fröhliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden wolle und daß man nach dem großen Beispiel des nationalsozialistischen „Kraft durch Freude“-Werkes auch für das Schwarzwaldheim von jetzt ab immer wieder einmal eine solche gemeinsame Fahrt durchzuführen gedenke. Auch Betriebsleiter Dr. C. J. J., der mit seiner Frau an der Fahrt teilgenommen hatte, sprach herzliche Worte. Das ganze große Haus freute sich schon auf den nächsten Plan. Man hat tatsächlich Freude und Kraft für den Montag mit nach Hause gebracht.

Noch ein anderer großer Schömberger Kurbetrieb, das Sanatorium Schömberg,

Amt für Volksgesundheit, Verwaltungsstelle XIX Kreis Neuenbürg und Calw. 1) Ich ersuche die zugelassenen Ärzte um Meldung bis zum 20. d. Mts., ob sie an dem Kurs in Alt-Nehse vom 19. bis 20. August d. J. teilnehmen wollen bzw. an einem später einzurichtenden Kurs.

2) Ich bitte die Tierärzte, bis zum 20. d. Mts. um Meldung, ob sie an einem Schulungskurs für Tierärzte teilnehmen wollen. Vertreter- und Kursgebühren werden in beiden Fällen gestellt.

Kreisamtsleiter der Verwaltungsstelle XIX, Wildbad.

Reichsbund der deutschen Bauern. Noch ausstehende Beiträge bis einschl. Juli, Rückstände für Almonade und Broschüren sind unverzüglich zu begleichen.

Kreiswalter.

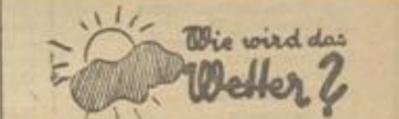
Hitler-Jugend Standort Neuenbürg. Der gesamte Standort tritt am Freitag abend um 8 Uhr am alten Schulhaus zum Dienst an. An diesem Abend werden die Feste gebaut für die Festschicht, die anlässlich des Jungbannportefestes auf der großen Wiese entsteht. Am Samstag und Sonntag hat der gesamte Standort Dienst. Unterbannführer 1/126.

hat am Sonntag eine „Kraft durch Freude“-Fahrt durchgeführt. Hier beteiligte sich zunächst einmal die Hälfte der Gefolgschaft, während der andere Teil kameradschaftlich zusammenarbeitete, um die Kurgäste in dem wohlbesten Sanatorium genau so zu versorgen, als ob die volle Personalbelegschaft im Dienste wäre. Diese prächtige Fahrt ging nach Dettingen zu den Wäldchen-Festspielen und ist gleichfalls mit großer Freude und Dankbarkeit aufgenommen worden. Wenn dann am nächsten Sonntag auch die jetzt zuhause gebliebenen Kameraden von ihrer AdF-Fahrt zurück sind, wird hierüber noch ein ausführlicher Bericht an dieser Stelle folgen.

Und noch eine Veranstaltung ist in Aussicht. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am kommenden Freitag, 19. Juli, für die ganze Ortsgruppe abends 8 1/2 Uhr im Saal der Neuen Heilanstalt einen Schubert-Liederabend, in dem die Gattin des Betriebsleiters des Sanatoriums Schwarzwaldheim, Frau Gertrud Eversbusch, die beliebten Märlchenlieder Schuberts singt. Am Flügel begleitet Fr. Ludwig Daisch. Die Veranstaltung verdient einen guten Besuch, nicht nur von den Kameraden der Arbeitsfront, sondern von der ganzen Dorfgemeinschaft, Kurgästen wie Einwohnern. Ha-

Storbefälle:

Job. Georg Deurer, 71 Jahre alt, Erenhausen; Anna Marie Weller, 64 Jahre alt, Zumbühl.



Voraussichtliche Witterung: Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig bedecktes, auch zu vereinzelt gestürzten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.



Zusammenfassung zur Wetterkarte

—	keine Wind	stark abkühlender Wind
—	schwacher Wind	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind
—	Wolke	stark abkühlender Wind

Die Wetterlage ist in der Umbildung begriffen. Unter der Einwirkung leichter ozeanischer Luftmassen ist mit Bewölkungsschwankungen und Zunahme der Gewitterneigung zu rechnen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Juli

Begehrtes	Stullen	Jungbullen	Rohhe	Stullen	Preiser	Milcher	Schweine	Schafe
20	33	—	87	40	1	1257	1080	—
—	40	—	80	46	—	87	—	—
16. 7., 11. 7.								
Ochsen (Rohbinnen)								
a) vollfleischige, ausgewässerte								
höchsten Schlachtwertes								
1. jüngere								
41								
2. ältere								
—								
b) jüngere vollfleischige								
—								
c) fleischige								
—								
d) gering genährte								
—								
Stullen								
a) jüngere, vollfleischige								
höchsten Schlachtwertes								
41								
b) jüngere vollfleischige oder								
ausgewässerte								
37—20								
c) fleischige								
—								
d) gering genährte								
—								
Rohhe								
a) jüngere, vollfleischige								
höchsten Schlachtwertes								
30—40								
b) jüngere vollfleischige oder								
ausgewässerte								
32—20								
c) fleischige								
24—20								
d) gering genährte								
22—24								
Stullen (Rohbinnen)								
a) vollfleischige, ausgewässerte								
41								
b) vollfleischige								
38—40								
Milchvieh: Großvieh mäßig beliebt.								
Rohhe ruhig. Schweine ruhig.								

Stuttgarter Fleischmarkt. Stullen a) 72—74—78, b) 66—70—67; Rohhe b) 54—60—57, c) 48—52—50; Stullen a) 80—82—80, b) 77—79—78, c) 70—74—72; Rohhe b) 98—100—98, c) 90—94—92; Hammel b) 74—76—75; Schweine b) 72—74—78, c) 69—71—70; Sped 64—67—68.

Stuttgart, 16. Juli. (Lebensgefahrlich verunglückt.) Sonntag früh passierte die 18jährige Lydia Deher aus Stuttgart, die auf einer Radtour zum Bodensee unterwegs war, die Bonlander Steige bei Mich. M. Rürtingen. Dabei fuhr sie ein aus gleicher Richtung kommender Radfahrer von hinten an. Beide Fahrer wurden dadurch in den Straßengraben geschleudert. Lydia Deher mußte durch das Rürtinger Sanitätsauto mit schwerem Schädelbruch in das Karl-Elga-Krankenhaus verbracht werden. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Der andere Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Stuttgart, 16. Juli. (Vergleute kommen nach Stuttgart.) Der kommende Sonntag wird den bereits angekündigten Besuch der Gesellschafter der Staatlichen Salinen Friedrichshall und Wilhelmshall bringen, die um 11.30 Uhr vormittags von Finanzminister Dr. Dehlinger und Präsident Rubin begrüßt werden. Die Vergleute der Staatl. Salinen wird am nächsten Sonntag auch das Schloßplatzkonzert von 12 bis 1 Uhr durchführen.

Die Schuhmachermeister tagen

Eigenbericht der N.S.-Presse
Urach, 16. Juli. In großer Zahl waren in den letzten Tagen die Schuhmachermeister des Landes in Urach zusammengekommen, um in erster Arbeit über das Wohl ihres Standes zu beraten. Schon in der Sitzung des Verbandes, die am Samstagabend im Bahnhotel Kramer stattfand, brachte Reichsinnungsmeister Geh. der zu der Tagung aus Berlin gekommen war, zum Ausdruck, um was es auch beim Schuhmacherhandwerk geht. Aus dieser Sitzung ist noch die Tatsache der Umbenennung des Verbandes in „Bezirksstelle Württemberg-Hohenzollern des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks“ zu erwähnen.
 Die Haupttagung fand gestern vormittag in der Kramer-Turnhalle statt. Nach Begrüßungsworten durch Verbandsvorsitzenden Stössel-Stuttgart ergriß dann zuerst Handwerkskammerpräsident Eberhardt-Keutlingen das Wort. Er behandelte kurz die Gesetze, die seit der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus im Interesse des Handwerks erlassen wurden. Eingehend besprach sich der Redner mit der Frage des unläuteren Wettbewerbs, wobei er mit Nachdruck auf das Gemeinschaftsgefühl der Kollegen appellierte. Hervorgehoben ist noch die Aufforderung zur Gewährung der 14-tägigen Freizeit an die Lehrlinge.
 Reichsinnungsmeister Geh sprach über die Aufgaben der berufständlichen Organ-

isation, die im nationalsozialistischen Welt erfüllt werden müssen. Besondere Aufmerksamkeit gelte es der Berufsausbildung, vor allem der Ausbildung des Berufs-nachwuchses, zu widmen. Mit scharfen Worten forderte er die Hochhaltung des Leistungsgrundfahes. Das Handwerk müsse das Vertrauen, das weiterhin untergraben worden sei, wieder zurückgewinnen.

Der letzte Redner, Reichsgeschäftsführer Oswald-Berlin, betonte u. a., daß die Arbeitsbeschaffung für das Handwerk weiterhin vom Handwerk selbst ausgehen müsse. Er besprach sich weiter mit der Warenhausfrage, dem Wanderhandel u. a. Erwähnt sei besonders auch seine Forderung, daß das Handwerk auf eigenem Grund und Boden stehen müsse, da nur so eine bessere Zukunft für die kommende Generation des Handwerks gesichert sei.

Im Anschluß an die Vorträge wurden noch verschiedene Erörungen vorgenommen. Nachmittags fanden noch Sonderarbeitstagen der Landesfachgruppe der mechanischen Schuhreparaturbetriebe sowie der Landesfachgruppe der Maß- und Orthopädie-Schuhmachermeister statt. Am Abend hatte die Schuhmacherinnung Urach zu einem Festabend in die Turnhalle eingeladen, der bei recht zahlreichem Besuch einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Am gestrigen Montag befand sich für die zurückgebliebenen Teilnehmer die Möglichkeit zu Kufflären in die herrliche Knaebuna Urachs.

Schwennungen wartet

Nachdem am Mittwoch vergangener Woche der Gausführerstab in einer arbeitsreichen Sitzung mit dem Schwennungen Festauschuss das Fest in seinen letzten Grundzügen festgelegt hat, fand sich nun am Sonntag, den 14. Juli, der gesamte Gauratsauschuss mit sämtlichen Gauschamtsleitern aller Fachämter sowie der Ordturnauschuss zusammen. In einem fruchtbareren Arbeitstag wurden alle die großen und kleinen technischen Einzelheiten, von denen ein solches Fest nun einmal abhängt, durchberaten und mit äußerster Präzision festgelegt. Wenn man Zahlen nennen darf, wie über 6000 Teilnehmer an den Wettkämpfen, 8000 Teilnehmer am Vereinswettbewerb, 10 bis 12 000 Teilnehmer an allgemeinen Festspielen, so können daraus Schlüsse auf die Rohmendigkeit der äußerst eingehenden Organisation des Festablaufs gezogen werden.

Man hat Vor Sorge getroffen, daß die räumlich weit verzweigte Abwicklung der Wettkämpfe, die mit Schwimmen und Schwimmen verbunden sind, durch einen Witterungswechsel gefährdet wird, der bestenfalls durch die vorhandenen Verkehrsmittel unterfützt wird.

Für die bösliche Aussprache sind im nahen Hochwald herrliche, ungehörte Plätze bereitgestellt. Ein Höhepunkt wird auch der chorische Festtag der 1700 Turnerinnen werden, der am Festsonntagmorgens vorerfährt wird.

Die Kampfsportspiele Fuß- und Handball werden am Festsonntag ganz zu ihrem Recht kommen. Sie werden neben dem Vereinswettbewerbturnen Höhepunkte des Tages sein. Vor-schauen über die Einzelwettkämpfe zu geben, ist heute fast unmöglich, da sich der junge Nachwuchs mit Macht an die Führung drängt. Man wird spannende und harte Kämpfe in allen Wettkampfsarten erleben.

Neben der Ausmaße dieses Ganzen sei nur erwähnt, daß zum Beispiel 32 Hochsprungbahnen, 16 Wurfbahnen für Kugeln, 10 Weitsprungbahnen, 15 elektrische 100-Meter-Bahnen, ebensowiele Bahnen für den Reulenwurf, 30 Rede, 50 Barren usw. benötigt werden. Die Wettkämpfe werden in verschiedenen Abteilungen abgewickelt. 900 Wettkämpfer müssen innerhalb 3 Stunden abgefertigt werden, um den folgenden Abteilungen wieder Platz zu machen. Für Frechten und Handgerätekampf steht eine massive Halle mit 300 Quadratmetern zur Verfügung. An den Sonderveranstaltungen am Sonntag nachmittag beteiligt sich auch eine über 120 Mann starke Abteilung des Arbeitsdienstlagers Balingen.

Marktberichte

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 11.50, Weizen 10.45, Haber 8 bis 9 M. — Ragold: Weizen 10.50 bis 10.60, Gerste, alt 9.20, neu 8.50, Haber 9.20 bis 9.50 M. — Keutlingen: Weizen 10.60 bis 11.00, Dinkel 8.40 bis 8.80, Gerste 9.00 bis 9.80, Haber 9.50 bis 10.20 M. — Urach: Weizen 10.80 bis 11.00, Dinkel 7.80, Roggen 9.60, Gerste 9.50 bis 10.00, Haber 9.00 bis 10.20, Kernen 10.50 M. — Wangen i. A.: Weizen 11.00 bis 12.00, Gerste 9.00 bis 10.00, Haber 9.20 bis 9.80 M. — Keutlingen: Gerste 10.00 M. je Zentner.

Fruchtpreise. K a l e n: Weizen 10.40 bis 10.60, Roggen 8.70, Gerste 8.35, Haber 8.45 M. — G l i w a n g e n: Weizen 10.45 M. je Zentner.

Amstlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart vom 16. Juli. Im Getreidegeschäft wird nur der laufende Bedarf gedeckt. Beste Qualitäten in Weizen sind gefragt. Weizen hat festlichen Absatz; Rohprodukte liegen ruhiger. Es notierten je 100 Kilo, frei verladen Vollbahnstation: württ. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kilo 12 Erzeugerpreis 20.90 (am 9. Juli: unverändert), 13, 15 Er-

zeugerpreis 21.20 (unv.), Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/33 Kilo 15 Erzeugerpreis 17.40 (unv.), Braugerste mittel Großhandelspreis nominell 19.50 bis 20 (unv.), Braugerste beste Großhandelspreis nominell 20.50 bis 21 (unv.), Anstichware über Rotz, Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo ab 16. Juli 1935 6, 7 Erzeugerpreis 15.70 (16.40), 8 Erzeugerpreis 16 (16.70), Hafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo 6, 11 Erzeugerpreis 18.40 (unv.), 6, 14 Erzeugerpreis 16.90 (unv.), für Weishaler 70 Pfennig mehr. Bienenhonig lose neu 5.75 bis 6.25 (unv.), Meerhonig lose neu 6.25 bis 6.75 (unv.), drahtgepresstes Stroh alt 4.50 bis 4.80 (unv.) M.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreide-Wirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilo, zusätzlich 50 Pfg. Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25-30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per 100 Kilogramm. Reines Kernmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl: Vais-Typ 790 Inland (bisher Weizenmehl 1) Juli-Preis 13.25 (unv.), 12, 13 28.05 (unv.), Roggenmehl: Vais-Typ 997 (zirka 75prozentige Ausmahlung) Juli-Preis 24.20 (unv.), Mehlenachfrage: Weizen-Rohmehl Juli-Preis 17.25 (17.50), Weizen-Futtermehl 13.25 (unv.), Weizenkleie 12, 12 10.45 (unv.), 13 10.60 (unv.), Weizenvollkorn 12, 12 10.95 (unv.), 13 11.10 (unv.), Roggenkleie 10.44 (unv.), für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehl-Einkaufspreises maßgebend.

Neue Frühkartoffel-Erzeugerpreise

Anordnung Nr. 12 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
 Die Erzeugerpreise für Speise-Frühhartoffeln je Zentner einschließlich Sad betragen ab 15. Juli bis auf weiteres:
 a) für lange gelbe Sorten
 mindestens 6.— RM.
 jedoch nicht mehr als 6.50 RM.
 b) für runde gelbe Sorten
 mindestens 5.60 RM.
 jedoch nicht mehr als 6.10 RM.
 c) für blaue, rote und weiße Sorten
 mindestens 5.20 RM.
 jedoch nicht mehr als 5.70 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaubetrieb waggontfrei Verladung oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Anbaubetrieb waggontfrei Verladung oder frei Abgabestelle am Erzeugerort.
 Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1935 in Kraft.
 Berlin, 13. Juni 1935.
 Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
 J. B. Göppner.

Zeitungs-Verlässe Nr. 2 gültig DA. VI. 35: 1935.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 18. Juli		Freitag, 19. Juli		Samstag, 19. Juli	
5.45 Choral - Morgenlied	15.00 Wahl am Radmitag	5.45 Choral - Morgenlied	6.30 Blasmusik	5.45 Choral - Morgenlied	6.30 Blasmusik
6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	17.00 Radmitagkonzert	6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	7.00-7.10 Frühnachrichten	6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	7.00-7.10 Frühnachrichten
6.00 Gumnacht I	18.30 Spanische Sprachunterricht	6.00 Gumnacht I	8.00 Wasserhandmelddungen	6.00 Gumnacht I	8.00 Wasserhandmelddungen
6.30 Frühkonzert	18.45 „Germanische Weltanschauung in der altchristlichen Weltanschauung“	6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnacht II	6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnacht II
7.00-7.10 Frühnachrichten	19.00 „Das Wort des Dichters“	7.00-7.10 Frühnachrichten	8.30 Sprachunterricht	7.00-7.10 Frühnachrichten	8.30 Sprachunterricht
8.00 Wasserhandmelddungen	19.45 Vortragsabend der Kellner und Köche	8.00 Wasserhandmelddungen	9.00 Sendepause	8.00 Wasserhandmelddungen	9.00 Sendepause
8.10 Gumnacht II	20.00 Nachrichtenabend	8.10 Gumnacht II	10.15 Dresden, Wien und alle Kontinente	8.10 Gumnacht II	10.15 Dresden, Wien und alle Kontinente
8.30 Dantewerbskonzert	20.10 Wie und neue Tanzmusik	8.30 Dantewerbskonzert	10.45 Sendepause	8.30 Dantewerbskonzert	10.45 Sendepause
9.00 Bauernfunk	21.15 „Die Hebermann“	9.00 Bauernfunk	11.00 „Gammer und Pfann“	9.00 Bauernfunk	11.00 „Gammer und Pfann“
9.15 Sendepause	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht	9.15 Sendepause	12.00 Mittagkonzert	9.15 Sendepause	12.00 Mittagkonzert
10.15 Volkshilfen	22.30 Tanzmusik	10.15 Volkshilfen	13.15 Mittagkonzert	10.15 Volkshilfen	13.15 Mittagkonzert
10.45 Sendepause	23.00 Seltene Musik (XII)	10.45 Sendepause	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	10.45 Sendepause	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
11.00 „Gammer und Pfann“	23.30 Tanzmusik	11.00 „Gammer und Pfann“	15.00 Seltene Musik	11.00 „Gammer und Pfann“	15.00 Seltene Musik
12.00 Mittagkonzert I	24.00-2.00 Radkonzert	12.00 Mittagkonzert I	15.00 Seltene Musik	12.00 Mittagkonzert I	15.00 Seltene Musik
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	15.00 Seltene Musik	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	15.00 Seltene Musik
13.15 Mittagkonzert II		13.15 Mittagkonzert II	15.00 Seltene Musik	13.15 Mittagkonzert II	15.00 Seltene Musik
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“		14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	15.00 Seltene Musik	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	15.00 Seltene Musik
15.00 Sendepause		15.00 Sendepause	15.00 Seltene Musik	15.00 Sendepause	15.00 Seltene Musik
15.30 Dramenabend		15.30 Dramenabend	15.00 Seltene Musik	15.30 Dramenabend	15.00 Seltene Musik

Wer für das Alter, für Zeiten der Not u. Krankheit sorgen, Wer bauen und einrichten, Wer sich für Zeiten der Fortbildung und Erholung etwas zurücklegen will

spare

bei der

Kreissparkasse Neuenbürg

Ansichts-Karten

in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Luftkurort Engholzersee.
 Samstag, den 20. Juli, findet abds. 7,9 Uhr im Gasth. „Heilselhof“ ein **Musik- u. Rezitations-Abend** statt. Es wirken mit: Frau Köch-Stuttgart und Fr. Beck-Stuttgart. Der Abend steht unter dem Motto: **„Die deutsche Ballade in Wort und Lied“.** Zu diesem Musik- und Rezitationsabend sind die Kurgäste und die einheimische Bevölkerung, sowie Musikfreunde aus der Umgebung herzlich eingeladen.
Bürgermeisteramt.

Eine rechnende Hausfrau
 sucht Hausrat ab, welcher auf Boden und im Keller nutzlos herumliegt, indem sie ihn mit Hilfe einer **kleinen Anzeige** im Heimatblatt „Der Enztäler“ veräußert.

Der Erlös bringt ihr manche Mark
 und gibt ihr die Möglichkeit zu Neuanschaffungen. Die Insertionskosten sind gering, schon um **geringes Geld** kann eine solche kleine Anzeige in unserer weitverbreiteten Zeitung eingeschaltet werden.

Zwangs-Versteigerung.
 Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, den 18. Juli 1935, vormittags 10 Uhr, in Neuenbürg:
 1 Volksempfänger
 Zusammenkunft am Rathaus.
 Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Mädchen
 für sofort gesucht.
 Pension Waldlust Herrenalb.

Möbel
 gut und billig im **Möbelhaus STUCKEL** Pforzheim Schloßberg 11.

Servietten
 mit und ohne Druck empfiehlt die **C. Meeh'sche Buchhandlung.**

Neuenbürg.
Schönes Läuferfleisch
 ist zu verkaufen.
 Turnstraße 22.

Neues Sauerkraut
 selbst eingeschnitten
5 Pfd. 95 Pfd. 20
 neue Kartoffeln Pfd. 10
 neue Zwiebeln Pfd. 12
 Himbeersirup Fl. ab 25
 „Phanko“-Malzkaffee Pfd.-Paket 35
 Zum Strecken v. Hamstrunk Rosinen . . Pfd. 22
 beim Zentner Pfd. 20
 Sultaninen Pfd. 25
 Zentner 23.-
 Orig.-Kiste ca. 27 Pfd. 6.75

Pfannkuch

SALEM

SEIT 50 JAHREN

berühmt!

31
339



*Die höchste
Leistung!*



JUBILÄUMS-MISCHUNG

„100 Jahre deutsche Eisenbahn“

Zur Nürnberger Ausstellung

Nürnberg, 18. Juli.

Die Ankunft in Nürnberg

Ein Wald von Fahnen begrüßt die ersten Besucher, fremde Gäste werden laut, englisch, französisch, spanisch ... Schon steht man von weitem in der großen Halle die Wunder aus Stahl, die gigantischen Stromlokomotiven, die darauf warten, in die Röhre zu rufen. Von technischen Geheimnissen umwittert, stehen diese Riesen des modernen Schienenverkehrs, regungslos, bereit, auf den kleinsten Hebeldruck ihre dämonische Kraft zu verströmen. Ein Monteur schließt die Türen auf, man wandert gebannt von einem Abteil zum andern, man begeht kaum diesen phänomenalen Fortschritt, diese letzte ästhetische Vollendung der Technik. Noch sind die weichen Polsterhölzer der vornehmen Reiselabine unberührt, noch schlafen die blauen magischen Lampen der Nachtbeleuchtung, noch stehen die Gänge leer ...

170 Kilometer in der Stunde! Da lockt ein blau gestrichener „Kutschstromeisenwagen“, ein lebender Wunschtraum aller Welt- und Naturfreunde, der beinahe nur aus Fenstern besteht, aus riesigen breiten und hohen Fenstern, die von allen Seiten das Licht hereinlassen: es muß wunderbar sein, mit einer solchen Schienen Gondel unbeschwert ins Blaue zu fahren, mit jeder Stunde 170 Kilometer dem schwerfälligen Alltag entrückt!

Man kann sie unmöglich alle aufzählen, die herrlichen Produkte technischer Phantasie, die hier auf einem Fleck versammelt sind. Der Saal ist erfüllt von dieser stählernen Symphonie deutschen Arbeitsgeistes und wer sich im „Innenleben“ einer dieser gigantischen Stromlokomotiven auskennt, fühlt sich bis in die Fingerspitzen mit ihnen, ihrer Entstehung und ihrem künftigen Schicksal verbunden. Denn nur aus diesen drei Elementen konnte eine solche Ausstellung entstehen: aus Fleiß, Genie und Begeisterung.

Der fensjonelle „Kangierfunk“

Wissen Sie, was Kangierfunk ist? Eine Mischungsverbindung der drahtlosen Übertragung mit einem denkwürdigen Platz auf dem Land. Ein atemberaubendes Erlebnis auf dem Führerstand einer der modernsten Lokomotiven Deutschlands, inmitten der sengenden Gluthitze, im blühenden Gewirr der geheimnisvollen Nebel, der rätselhaften Wälder, Kolben und Räder. Einigen Verwegenen ist es gelungen, den Führerstand einer dieser Lokomotiven zu „stürmen“, das Heiligtum jedes Lokomotivführers, das sonst kein gewöhnlicher Sterblicher betreten darf. Aber die technische Neugier siegt. Zum erstenmal blickt man in das pulsierende Feuer einer modernen Lokomotive. Der Mann, der über dieses Gewirr von Hebeln gebietet, ist im Nu von tausend Fragen umringt. Die Freunde an seinem Beruf leuchtet ihm aus den Augen; während er die Maschine zum Fahren bringt und der Heizer in seiner Ecke auf die Befehle wartet, erzählt er von seiner Arbeit. Er hat ein offenes, zuverlässiges Gesicht und aus seinem biederem süddeutschen Akzent klingt der Rhythmus einer harten Verantwortung.

Da wird die Unterhaltung jäh zerrissen. Eine geheimnisvolle Stimme aus dem Keller ertönt: „Bitte melden Sie sich!“ Ein junger Mann aus dem Führerstand greift nach dem „Telefonhörer“ — es sieht fast wie ein normaler Hörer aus — und meldet sich. Er antwortet der unsichtbaren Stimme, dem Mann am Stellwerk, der auf drastischem

Wege zum Führerstand der weit entfernten Lokomotive seine Befehle und Anweisungen gibt. Die Stimme, die vom Stellwerk herüberdringt, geisterhaft verstärkt, regelt den „Kangierverkehr“: es ist die neueste Erfindung auf diesem Gebiet. Kangierfunk Dialog zwischen Stellwerk und Lokomotivführer ... Man versteht jedes Wort, das diese fernstimmige Sprache, aber der Sinn bleibt fremd. Es ist die Geheimsprache der Technik, die nur der Eingeweihte versteht.

„Bitte kommen Sie sofort zurück!“ — „Ja, wohl, ich höre Sie!“ — „Sprechen Sie bitte lauter!“ mahnt die Stimme vom Stellwerk. „Der Störungspegel ist hier manchmal etwas reichlich hoch!“

Pause, die Stimme ist verstummt. Die Unterhaltung auf dem Führerstand wird wieder lebhafter. Tausende von Fragen schwirren auf, jeder will Geheimnisse läuten — niemand denkt daran, daß und die fernstimmige Befehlsstimme. Da ist sie schon wieder. „Ich habe dem Gespräch gelauscht, meine Herren, aber ich kann schweigen wie eine Schlafsäule.“ Allgemeines Gelächter, Stimmung, Humor. Und nun unterhält sich die Stimme mit einem der neugierigen Führerstandsgäste und plaudert freundlich und geistvoll aus einer Entfernung von ... aber ich will nicht aus der Lokomotive plaudern. Geheimnis bleibt Geheimnis ...

Wie fahren wie unsere Ugroßlokomotiven!

Und nun: die ebenso amüsante wie unvergeßliche Sensation. In einer „Bahnhofs-halle“ wartet mit viel Gesäusche und morbiden Gespöche eine reizende Lieberauskunft.

ein lustiger technischer Wadentanz. Jene Ugroßlokomotive von anno dazumal, der allererste Dampfzug Deutschlands, mit dem unsere Ugroßherren fuhren, ist wieder lebendig geworden. Ein reizendes Angelächel getrennt nach dem Vorbild rekonstruiert, steht auf den hölzernen Schienen. Die Waggons, blau gepolstert, mit niedlichen „Küchgardinen“ an den kleinen Fenstern, sind so niedrig, daß man mit dem Kopf an die Decke stößt. Man kommt sich vor wie im Innern einer engen, vorfinstlichen Kutsche. Ein zingiger Zug aus der Zigarette genügt, um den Raum zu verqualmen.

Da klettert wir doch lieber auf den „Führerstand!“ Dort droben, ganz frei und von lauter Luft umgeben, steht auf schwindeligen Posten der Ugroßlokomotivführer mit braunem, braunem Zylinder und „Batermördern“. Alles lächelt. Die Journalisten dem Führerstand. Der Lokomotivführer strahlt über das ganze gutmütige Gesicht, wirbelt seinen gemächlichen weißen Schnauzbart und läßt plötzlich einen gellenden Pfiff los, der einem durch Mark und Bein geht. Der Heizer, in grauer Uniform mit einer unwahrscheinlich hohen Krone, in eine Art Regenmantel gehüllt, schüpft die Kohlen in den Ofen, soweit er nicht von den neugierigen Passagieren zerdrückt wird.

Und nun beginnt eine köstliche Summel-Lohr rund um das Gelände. Der Ugroßlokomotivführer ... schreierische Pfiffe und läßt die entzückte Maschine mit dem langen Hals nach Herzlust pusten und schnaufen. Und dahinter hopfen und rattern die entzückend unbehaglichen Wägelchen und selbst die abgerührtesten Berliner kreuzen sich plötzlich wie kleine Kinder. Steden die Köpfe zum Fenster hinaus und denken mit lächelnder Begeisterung an ihre hochachtungsvollen Vorfahren.

Der große Erfolg der Erzeugungsschlacht

Eine gute Getreideernte zu erwarten

Eine gute Getreideernte steht vor der Tür. Sie wird nach den vorliegenden Voraussagen die des Vorjahres um rund eine Million Tonnen übertreffen. In früherer Zeit war ein solches überdurchschnittliches Erntergebnis für den Landwirt meist mit der Sorge verbunden, ob er seine höheren Ernterträge auch zu erträglichen Preisen verwerten könnte. Wegen der Gefahren der Preischwankungen ist der Bauer im nationalsozialistischen Staat gesichert. Das Festpreissystem, das auf der Marktordnung des Reichsnährstandes aufgebaut ist, gewährleistet ihm auch bei steigenden Ernterträgen feste und angemessene Getreidepreise.

Rur diese Sicherheit machte dem Erzeuger die Hände frei für die Erzeugungsschlacht, deren Ziele die Versorgung des Inlands ohne Zufuhren aus dem Ausland, die Erzeugungsschlacht weiterhin zu fördern. So ist z. B. durch eine kleine Erhöhung des Roggen- und Anfangspreises die Spanne zwischen dem Roggen- und Weizenpreis verringert worden. Eine stärkere Erhöhung des Weizenpreises verfolgt den Zweck, die Landwirtschaft zu einer Vermehrung des Getreideanbaus anzureizen. Für die Verbraucher bleiben die Brotpreise ebenfalls die gleichen. Nur an einigen Orten wird es notwendig sein, die Preise an die Erzeugungskosten der Mäher und Bäcker besser anzupassen. Aber auch diese Regulierung soll erst in einiger Zeit vorgenommen werden. Bei der technischen Durchführung der Getreidebewirtschaftung wird den Marktverbänden, also der Selbstverwaltung der Landwirtschaft, in diesem Jahre ein größerer Spielraum gegeben. Auch dadurch wird die Preisfestlegung elastischer werden. In jedem Falle hat sich, wie die Erfolge der Erzeugungsschlacht mit denkbar größter Eindringlichkeit zeigen, die deutsche Getreidemarktordnung auf beste bewährt.

jahr 1935/36 gemacht hat, ergibt sich, daß nicht nur die Festpreise des Getreides, sondern auch die Brotpreise im wesentlichen unverändert bleiben werden.

Kleine Änderungen dienen nur dazu, die Preise so elastisch wie möglich zu gestalten und die produktionspolitischen Ziele der Erzeugungsschlacht weiterhin zu fördern. So ist z. B. durch eine kleine Erhöhung des Roggen- und Anfangspreises die Spanne zwischen dem Roggen- und Weizenpreis verringert worden. Eine stärkere Erhöhung des Weizenpreises verfolgt den Zweck, die Landwirtschaft zu einer Vermehrung des Getreideanbaus anzureizen. Für die Verbraucher bleiben die Brotpreise ebenfalls die gleichen. Nur an einigen Orten wird es notwendig sein, die Preise an die Erzeugungskosten der Mäher und Bäcker besser anzupassen. Aber auch diese Regulierung soll erst in einiger Zeit vorgenommen werden. Bei der technischen Durchführung der Getreidebewirtschaftung wird den Marktverbänden, also der Selbstverwaltung der Landwirtschaft, in diesem Jahre ein größerer Spielraum gegeben. Auch dadurch wird die Preisfestlegung elastischer werden. In jedem Falle hat sich, wie die Erfolge der Erzeugungsschlacht mit denkbar größter Eindringlichkeit zeigen, die deutsche Getreidemarktordnung auf beste bewährt.

Süßmoik auf dem Vormarsch

Von Süßmoikfabrikant Schliekmann, Stuttgart.

„Eine bessere Obstverwertung ist eine dringende nationale Aufgabe.“ Dieser Satz von Professor Dr. Hartmann, dem bekannten Vorkämpfer der Schweizer Süßmoikbewegung, ist für uns mindestens ebenso gültig und notwendig als für die Schweizer, die uns in dieser Beziehung weit voraus sind. Die deutsche Süßmoikbewegung hat von jeher neben die gesundheitlichen Gesichtspunkte die wirtschaftliche Bedeutung für den deutschen Bauern gestellt, wenn sie auch in früheren Jahren nicht immer ernst genommen wurde. Mit dieser Entwicklung kann sich jedoch der Süßmoik mit vielen wertvollen Dingen trösten, die erst nach anfänglicher Ablehnung im Volke Fuß fassen konnten. Man erinnere sich z. B. an die Kartoffel, die erst bekämpft wurde und nur mit Nachhilfe von Zwang allgemein angebaut werden konnte.

Nach den heutigen Erkenntnissen ist zu hoffen, daß der Süßmoik auch ohne Zwang zu einem Volksgetränk wird, denn seine gesundheitliche Überlegenheit anderen Getränken gegenüber ist eindeutig und klar erwiesen. Ein Bauer, der heute noch verläßt, den Süßmoik lächerlich zu machen, handelt gegen den Absatz und die Verwirklichung seiner eigenen Erzeugnisse. Die Forderung, den Süßmoik mehr zu achten, bedeutet selbstverständlich nicht, daß nunmehr der vergangene Mist verschwinden soll.

Die Süßmoikbewegung ist deshalb eine nationale Aufgabe, weil wir die Pflicht haben, alle aus deutschem Erdboden gewachsenen Erzeugnisse so vollständig wie möglich zu verwerten. Daß dies nicht immer der Fall war, kann jeder bezeugen, der die Mengen von Obst gesehen hat, die bei den letzten Vollernten ungeerntet unter den Bäumen verfaulen. Welch ein Wastl, diese wertvollen Gesundheits- und Nährwerte umkommen zu lassen und dafür gedankenlos künstliche Limonaden oder ausländische Getränke zu verwenden.

Der Süßmoik ist auf dem Vormarsch auch in bezug auf seine gesundheitliche Verwertbarkeit im Volk. Von vielen, die noch vor Jahren über den Süßmoik lachten, konnte ich hören, daß sie in schweren Krankheitsfällen, wo sie kein anderes Nahrungsmittel mehr aufnehmen konnten, zum Süßmoik griffen und wieder der Kräftigung fanden. Denn mit keinem anderen künstlichen oder natürlichen Erzeugnis kann sich der Kranke die zur Kräftigung notwendigen Stoffe so unvermittelt und unter Schonung der Verdauungsorgane zuführen, wie mit den unvergorenen Obst-, Beer- und Traubenäften. Insbesondere bei allen mit Zucker verbundenen Krankheiten ist der Süßmoik ein Idealgetränk, das keine menschliche Wissenschaft so vollkommen zusammenstellen könnte. Die Wirkungen waren so überraschend, daß die medizinische Wissenschaft nicht mehr daran vorbeigehen konnte und durch eine ärztliche Arbeitsgemeinschaft die Anwendungsgebiete der Obstäfte weiter erforschen läßt.

Die in der reifen Frucht enthaltenen Nährstoffe werden bekanntlich bei der Gärung zerstört, darum ist Süßmoik in Wirklichkeit „flüssiges Obst“, das allen nützlich ist, von der Jugend bis zum hohen Alter.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland ständig das Heimatblatt, den „Enzieler“

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Wenz, Wetzburg, 55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auch jetzt schloß sich Frau Kron Mariens an, als diese ihr Zimmer aufsuchte.

Mariens Stübchen war nicht und hell. Kein Stübchen lag auf dem Boden, den Schränken und Schränken. Überall herrschte peinlichste Sauberkeit.

Frau Kron schlug die Bettdecke zurück, ordnete die Polster und machte das Nachtlager zurecht.

Ein ungewohnter Anblick! Seit Mariens denken konnte, war ihre Mutter immer die erste gewesen, die sich zurückgezogen hatte. Gewöhnlich hatte ihr dann die Tante ein gemütliches Stübchen bereitet.

„Danke, Mama!“

Die Stimme klang ein bißchen gedreht, ob des Neuen.

Sie nestelte die Nadeln aus dem duffigen Haar.

„Bürstest du es nicht?“ Frau Kron wurde richtig rot.

Es fiel ihr ein, wie wenig sie die Gewohnheiten ihres Kindes kannte.

„Doch, immer, Mama!“

Frau Kron nahm die Bürste. Wie loder und seidig doch die Härchen waren! Schüttsam fuhr sie mit der Bürste durch dieselben.

Im weißen, langen Nachtskleid schmeigte sich Mariens einen Augenblick an die Mutter.

„Du bist so gut zu mir, Mama!“

Frau Kron schloß die Arme um sie. Wie ein Hauch berührten ihre Lippen die weiße, reine Stirn.

„Sehnst du dich fort von mir, Mariens?“

Deren Blick wurde dunkel.

„Ich bin gern bei dir, Mama; bin glücklich, wenn ich dir die schwere Zeit vergessen machen kann.“

Zum erstenmal berührte Mariens die Vergangenheit.

In schlaflosen Nächten hatte sie die wilde Sehnsucht nach Hansjörg gebüht, um dem Mitleid mit ihrer Mutter Raum geben zu können.

„Ach Gott, Mitleid! Mitleid hatte sie doch auch mit ihrem zweiten Mütterchen und wach ein großes! Wie erbarmungslos doch das Leben war! Gab das Glück, um es wieder zu nehmen.“

Sie küßte die Hand ihrer Mama, dann schlüpfte sie ins Bett. Frau Kron deckte sie zu, strich die Falten glatt und neigte sich zu ihr herab.

„Hab' mich lieb, Kind!“

„Immer, Mama!“

Etwas wie Frieden überkam sie beide. An dem Verzungen hingen die Fehen eines jungen Glückes. —

Am nächsten Tag sah Mariens im Garten und schützte Birnen, die sie in ein zu diesem Zweck vorbereitetes Zuckerwasser legte.

Die alte Botenfrau vom Dorf brachte die Post. Mariens übernahm sie.

„Gehen Sie in die Küche, Karlin, und lassen Sie sich von der Dörte einen Kaffee geben.“

„Küß die Hand, gnädiges Fräulein!“

Die Botin zog den Tuchnoten unter dem Rinn fest.

„Kaffee mag ich allweil.“

Mariens durchflog die Post. Zeitungen, Drucksaften und einen Firmenbrief!

Gedankenlos schlug sie die Zeitung auseinander. Wüßlich zuckte sie zusammen. Sie las: „Vergrößerung des Thiemischen Sanatoriums in R.“

Eine Nachricht von Hansjörg und seinem Wirken! Das Herz klopfte ihr laut. Aufgeregt beugte sie sich über die Zeitung.

„Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beschäftigt der neue Besitzer des Sanatoriums Thiem, Professor Stahl, den Westflügel der Anstalt derart umzugestalten, daß er für den Belag von Patienten nutzbar gemacht werden kann. Die Wohnung der Krankenschwestern soll aus dem Westflügel in eine neugebaute Villa verlegt werden. Der Westtrakt wird Trenenflügel genannt werden und nur Unbemittelten zur Aufnahme dienen. Diese hochherzige Tat wird durch die Stiftung eines Freundes Professors Stahls ermöglicht.“

Hansjörg, sein Mütterchen, Professor Altmann, alle standen sie jetzt vor ihren Augen, — wie sie lebten und lebten!

Brennende Sehnsucht wühlte in ihr, und bitterlich weinend schlug sie die Hände vor das Gesicht.

Frau Kron hatte Mariens schon eine Weile vom Zimmer aus beobachtet. Sie sah sie Zeitung lesen, — sah die Birnen vergessen in der Schüssel liegen und jetzt die Tränen.

Tränen? Sie riß das Tuch entzwei, das sie in Händen hielt. Die Post war gekommen! Was hatte Mariens so erregt? Ein Brief? Hastig eilte sie aus dem Zimmer.

Mariens war fort. Retros warf Frau Kron die Postsaften durcheinander.

Die alte Karlin trat aus der Küche.

„Karlin!“

„Bist' schön, gnä' Frau?“

„Haben Sie meiner Tochter einen Brief gebracht?“

„Dem Fräulein Mariens? Nein. Es war alles an Sie adressiert.“

Was war es also? Sie schlug die Zeitung auseinander und überflog die Notizen.

„Ach! Mit finster geranzelter Stirne las sie die Nachricht, die Mariens das Heimweh nach den Menschen, die sie liebte, gebracht hatte.“

„Also doch! Sie konnte nicht verwinden! Die Laune blies Stegerin über das Herz ihres einzigen Kindes. Immer sie und wieder sie! Wie ein Unstern waltete sie über ihrem Leben.“

Die Lippen der tiefverwundenen Frau wurden schmal. Ein harter Zug lagerte sich um dieselben.

(Fortsetzung folgt.)

